Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 119 (1999)

Artikel: Wilfried Buchmann (1878-1933) : ein Malerleben [Teil I]
Autor: Peter, Matthias
Kapitel: 9: Schaffhauser Intermezzo (1906/07)
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985044

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und der Mutter zu Liebe. Sie halte manchmal auf ihrem Zimmer musikalische Soiréen ab, wozu ihr Gesangslehrer und dessen Frau erschienen, nebst allen unglücklichen Liebhabern, die sich natürlich gegenseitig im geheimen furchtbar hassten. Gegenwärtig lasse sie sich vom Italiener Luigi Rossetti malen. Von Barths Bild spreche sie nur, wenn man ihr direkt zusetze. Das sei eben so ihr Wesen. *«Sie ist völlig 'momentan', was ja sowohl ein grossartiges Temperament, als auch andererseits eine Schwäche ist.»*[100]

Im Juli 1907 heiratete Manolita de Andrago den Maler Luigi Rossetti und begab sich mit ihm nach Schweden auf die Hochzeitsreise. Amelia Violanti schrieb voller Bedauern an Buchmann: *«Mio Dio, quante avventure dopo la sua partenza, mio buon Buchée. Tropo triste sarebbe se io dovesti raccontargli il cambiamento di Manolita dopo tanto tempo della nostra affezione.»*[101] Buchmann hatte sich indessen in Schaffhausen längst einem Kreis alter und neuer Freunde angeschlossen und ging dort seiner Arbeit nach.

9. Schaffhauser Intermezzo (1906/07)

Eine Gruppe junger Maler

«Unversehens tat sich da im friedlichen sich selbstgenügenden Schaffhausen eine ziemlich geräuschvolle Künstlergruppe auf, der sich die ortsansässigen Maler [Richard] Amsler und [Philipp] Hössli anschlossen,» schreibt August Schmid im Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft von 1934. Zu dieser Gruppe gehörten neben ihm selbst vor allem Gustav Gamper und Carl Rösch. Und er fährt fort: *«Auch wohnte da, im vornehm schönen Familiensitz zum 'Belair' Gampers Freund Hans Sturzenegger, der dieser Gruppe wohlgesinnt war und sich gerne in Abständen zu geselligem Umgang zeigte.»* Ihren Stammtisch hatten die Künstler im Wirtshaus zum «Frieden».[102]

Von den Tätigkeiten des kleinen Kreises hatte Schmid Buchmann ausführlich am 15. Dezember 1905 nach Rom berichtet: *«Hössly ist*

---

[100] SIK: Nachlass Buchmann, 10.4.22
[101] SIK: Nachlass Buchmann, 10.4.28
[102] Schmid, 1934, S. 12

mit einer Skizze, wie er das ausgeführte Landschaftsbild nennt, von Laufenburg zurück und macht sich nächstens hinter die 'Vergrösserung der Skizze' zum Bilde. Hans Sturz hat 3 Bilder in Angriff, darunter ein schönes Ziegenidyll. Herr Amsler laboriert an einem Triptichon, und der fleissigste Maler, unser lb. Gustav, pinselt drauflos, dass in seinem grauen Atelier Bilder um Bilder wie Pilze schiessen.» Rösch stelle eben in Winterthur aus, *«ganze Collection, Rübis und Stübis.»* Schmid selbst war am Vortag nach sechswöchiger Arbeit mit einem Fries im Nebenzimmer der Apotheke zum Mohren fertig geworden, die Dr. Eisenhut in Feuerthalen an der Rheinbrücke führte. *«Morgen beginne [ich] die Carton[s] für einen Reiterfries an die Decke unserer oberen Wohnstube,»* fuhr er fort.[103]

Buchmann kommt nach Schaffhausen

Gegen Ende seiner Stipendiatszeit in Rom hatte sich Buchmann entschlossen, sich der Schaffhauser Malergruppe anzuschliessen. *«Ende September gehts in die Schweiz zurück,»* hatte er am 11. August 1906 Heinrich Senn mitgeteilt und angekündigt: *«Wahrscheinlich etabliere ich mich in Schaffhausen, wo der gute Hallauer wächst. Ich liebe den Rhein, den Wein und die Poesie dieses Städtchens. Zumal sind meine l[ieben[Malerfreunde dort ansässig, und das ist wohl der Hauptgrund.»*

Mit der Vermittlung eines äusserst reizvollen Auftrags hatte ihn August Schmid vollends angelockt. Am 6. September hatte er Buchmann nach Rom mitgeteilt, dass ihm in der Stube im Erdgeschoss des Hotels Schwanen zwei Bogenflächen zur Verfügung stünden. Die Wirtin hatte ihn um Rat und Beistand angefragt. Nun hielt er gegenüber Buchmann fest: *«Nach unserer Ansicht übrigens ist Dir alles überlassen.»*[104] Das war ein Angebot. Buchmann nahm es gerne und dankend an.

Im Oktober 1906 liess sich Buchmann in Schaffhausen nieder und wurde bald zum Wortführer der hier ansässigen Künstlergruppe. Carl Rösch erinnerte sich in einem Zeitungsinterview mit Tildy Hanhart anlässlich seines 95. Geburtstags sehr genau an diese Zeit: *«Wir waren damals [...] eine richtige Gruppe. Allen voran war Buchmann,*

---

103 SIK: Nachlass Buchmann, 10.4.17

104 SIK: Nachlass Buchmann, 10.4.17

wir sagten ihm nur Buché, ein Zürcher, der in Paris gewesen war und uns imponierte mit seiner Farbigkeit, auch kompositionell war er gut und neu. Er war unser Wortführer. [...] Unser bekanntester Maler, auch der nobelste, Sturzenegger, kam nur selten an unsere Sitzungen. Wahrscheinlich war ihm unser Leben zu turbulent. [...] So lebten wir ein Leben, hatten wenig Geld, bewunderten Buchmann, der mit seiner Malerei von uns allen am weitesten war, waren wie Strolche in schlechten Anzügen, verdiente einer etwas, teilten wir untereinander.»

Die Wandbilder im Schwanen

Buchmann wohnte im Gasthaus zum Schwanen, wo er gegen Kost und Logis den Auftrag ausführte, die Stube im Erdgeschoss auszuschmücken. Es entstanden für die beiden Bogenfüllungen zwei Gemälde in Öltempera auf Leinwand: Zur Linken vor eine dunkle Baumgruppe gesetzt ein Vorleser inmitten einer sitzenden Gruppe lieblicher Mädchengestalten und junger Männer. Zur Rechten auf niedriger Mauer und unter einer offenen Laube wieder die Gruppe der Mädchen und Jünglinge; die Männer den Becher in der Hand, die Schönen besinnlich Blumen ordnend und Sträusse windend und zur Seite ein Sänger mit Laute. Wenn das «Honorar» auch ein wenig sonderbar anmuten mag, Buchmann war glücklich darüber, dass er sich ohne materielle Sorgen dem künstlerischen Schaffen hingeben konnte.[105]

Japanischer Besuch

Noch im Herbst 1906 reisten die beiden studierenden japanischen Brüder, der Schriftsteller Takeo und der Maler Mibuma Arishima ihrem Freund Buchmann nach Schaffhausen nach. Sie hatten in Rom seine Bekanntschaft gemacht und feierten nun im Schaffhauser Künstlerkreis freudiges Wiedersehen.

Die Japaner verbrachten eine kurze, aber unvergessliche Zeit in Schaffhausen und blieben Buchmann, Gamper und Schmid in gros-

[105] Brändli, 1933, S. 5; Gamper, 1933, S. 24; Schmid, 1934, S. 13

Der Kern der Schaffhauser Künstlergruppe mit japanischen Gästen:
hintere Reihe (v.l.n.r.): *Der Maler Mibuma Arishima,*
Tilda Heck, die Tochter der Wirtin des Gasthauses «Zum Schwanen»,
der Dichter Takeo Arishima und Wilfried Buchmann;
vorne sitzend (v.l.n.r.): *die Maler Gustav Gamper und August Schmid*
(Foto Stadtbibliothek Schaffhausen, Nachlass Tilda Heck)

Die nach ihrer Entfernung stark beschädigten Bogenfüllungen
aus dem Gasthaus «Zum Schwanen», 1907, Öltempera auf Leinwand
(Museum Allerheiligen, Schaffhausen) – (Foto ebenda)

ser Dankbarkeit verbunden. Aus der zehntägigen, schicksalshaften Begegnung zwischen dem Dichter Takeo Arishima mit Tilda Heck, der Tochter der Wirtin des Gasthofs zum Schwanen, erblühte zudem eine zarte Lebensfreundschaft, die in Form eines Briefwechsels bis zum Tod des Dichters, der in seiner Heimat zu grossem Ruhm gelangte, andauern sollte .[106]

Letzte römische Bildersendung

Theodor Reinhart hatte Buchmann am 7. September 1906 nach Rom geschrieben, wenn dann alle Bilder bei ihm seien, wollten sie sie mal zusammenstellen und durchgehen. Er werde sich dann definitiv entscheiden, was er nicht zu behalten wünsche. Nachdem die letzten Rom-Bilder bei ihm eingetroffen waren, teilte er Buchmann am 27. Oktober 1906 mit: *«Ihre 3 Bilder sind nun angekommen u. weisen manches Gute auf, aber jedes auch einige Unvollkommenheiten, namentlich sind die Hände noch schwach.»* Er lud ihn ein, die Bilder gelegentlich mit ihm durchzusehen und zu besprechen. *«Vielleicht bringen Sie auch Pinsel u. Firniss mit,»* schrieb er weiter, und kündigte bereits an, die mittlere Landschaft mit dem Wasserbassin wolle er ihm überlassen.[107]

Winter

Der Winter machte Buchmann mehr denn je zu schaffen, nachdem er den letzten im sonnigen warmen Süden verbracht hatte. *«Wir Maler sind überhaupt im Winter meistens sehr schlimm dran,»* schrieb er am 7. Februar 1907 an Heinrich Senn. *«Die Phantasie arbeitet nicht wie [im] Frühling und Sommer, wo alles Licht und Leben [ist] und das Auge nicht genug aufnehmen kann. Ich mache mir den Winter annehmbar, indem ich fleissig schlittle.»* Er sehnte sich nach dem Frühling und freute sich, ihn in der Rheingegend verbringen zu können. *«Hier in Schaffhausen habe ich ziemlich viel geistige Anregung,»* fuhr er fort. *«Wir haben einen*

---

[106] Schmid, 1934, S. 12 ff; SIK: Nachlass Buchmann, 10.4.1.; Meyers Modeblatt 7.11.1953, S. 11

[107] StBWth: Ms Sch 70 (Nachlass Buchmann)

Vorlesezirkel, in welchem klassische und neuere Literatur durchgenommen wird. Dann habe ich viel Musik, welche ich so über alles liebe. Ich könnte gar nicht mehr ohne sein. Auch an fröhlicher Geselligkeit fehlt es gar nicht.»[108]

Stipendiumsgesuch

Im Dezember 1906 hatte sich Buchmann neben weiteren 58 Kollegen beim Eidgenössischen Departement des Innern in Bern um das Staatsstipendium für Maler beworben, vergeblich. Dass es seinen Freunden Albert Zubler und Hans Brühlmann nicht besser erging, bedeutete einen schwachen Trost.[109] Auf die Erlangung des Stipendiums habe er nie gebaut, *«eine Ermutigung wäre es aber immerhin gewesen,»* schrieb er am 6. März 1907 an Theodor Reinhart, der ihm die vier Vorlegearbeiten aus seinem Besitz zur Verfügung gestellt hatte. Und er fuhr fort: *«Nun heissts halt mit aller Kraft, sich die nötige freie Zeit zu erringen. Dann gedenke ich, mir für diese kommende Zeit die herrliche Landschaft rings um Schaffhausen herum zum Ziele meiner Kunststudien zu machen. An reichlichem Stoff wird es nicht fehlen.»*[110] Er hatte nun auch die «Römerin» in Arbeit, bei der Reinhart den Shawl umgearbeitet sehen wollte. *«Früher war es mir, meiner Malerei halber, nicht möglich daran zu gehen,»* schrieb Buchmann dazu, und fuhr fort: *«Ich überarbeite das ganze Bildchen noch einmal.»* Mitte Mai gelangte er damit zu Ende.

Beziehung zu Kisling

Mit dem Ende des Romstipendiums hatte Theodor Reinhart seine schützende Hand von Buchmann abgezogen und sich von ihm distanziert. Um sich finanzielle Erleichterung zu verschaffen, wandte sich Buchmann deshalb im April 1907 an den Zürcher Kunstsammler Richard Kisling und bot ihm Zeichnungen zum Kauf an. Kisling

---

108 AdA

109 SIK: Nachlass Buchmann, 10.3.95; StBWth: Ms Sch 70 (Nachlass Buchmann), Theodor Reinhart an W.B., Winterthur, 27.2.1907

110 Alle Briefe W.B.'s an Theodor Reinhart – StBWth: Ms 4 o 615/8 (Nachlass Theodor Reinhart)

äusserte sich am 24. April dazu: *«Die mir gesandten Zeichnungen gefallen mir recht gut; sie haben alle den Ihren Sachen eigenen träumerischen Hauch & sind koloristisch sehr angenehm.»* Obschon ihm der Kauf etwas ungelegen kam, entsprach er Buchmanns Wunsch. Am 26. April vergütete er ihm drei Zeichnungen mit 150 Franken.[111]

Ausstellung der Rom-Bilder

Er freue sich, seine Sachen zu sehen, hatte Kisling am 26. April an Buchmann geschrieben und damit auf die kommende Ausstellung im Zürcher Künstlerhaus angespielt. Im Mai präsentierte Buchmann dort die Früchte seines Rom-Aufenthaltes von 1905/06. Hans Trog bemerkte am 31. Mai 1907 in der «Neuen Zürcher Zeitung» dazu: *«Auf dem 'römischen Mädchen' ist von hübscher Wirkung, wie das Köpfchen mit dem belichteten Haar gegen den blauen Himmel steht, aber sehr unangenehm wirkt die Horizontale des Mantels, die so hässlich die Figur zerschneidet. Unter den landschaftlichen Arbeiten zeichnet sich die grösste, die 'Campagnalandschaft', durch eine warme goldige Sonnigkeit aus, nur die Baumkulisse im Vordergrund rechts wirkt merkwürdig schwer und lichtlos. Gefällig präsentieren sich die beiden kleineren Bilder, die Campagnalandschaft mit Brunnen und die Abendlandschaft mit Boot (letztere ein Motiv aus nordischer Natur). Der Farbenvortrag Buchmanns entbehrt noch der rechten Flüssigkeit; er hat etwas Zähes, Mühsames.»*[112]

Buchmanns Hoffnung, mit einer Reihe von Bildern besseren Eindruck zu erzielen als mit einzeln dastehenden Arbeiten, hatte sich nicht erfüllt.

Im Klettgau und Hegau

Trotz alledem ging Buchmann seinen Weg unbeirrt weiter. Schaffhausen eignete sich hervorragend als Ausgangspunkt für Ausflüge in den Klettgau und den Hegau. Als das schöne Wetter Einzug hielt, zog

---

[111] SIK: Nachlass Buchmann, 10.4.9.
[112] NZZ, 31.5.1907, Nr. 149
[113] Schmid, 1934, S.12; Rösch, Zeitungsinterview mit Tildy Hanhart

er mit seinen Freunden Hans Sturzenegger, Alfred Kolb und Willy Hummel in den nahen Hegau, von wo sie nicht nur frohe Erinnerungen, sondern auch prächtige Bilder mitbrachten. *«Alle waren begeistert von der Landschaft, erstaunt über ihre Schönheit,»* erinnerte sich Carl Rösch als 95jähriger. Ein reger Verkehr bestand auch zwischen der Stadt und dem unteren Klettgau, dem Malgebiet von Albert Zubler.[113]

Er male nun ganz mit Ölfarben und hoffe, mit diesem Material besser vorwärts zu kommen, teilte Buchmann am 16. Mai 1907 Theodor Reinhart mit.

Bereits im Juni zeigte die Malergruppe ihre künstlerischen Leistungen in einer Ausstellung. Fast ausschliesslich gaben die Bilder und Zeichnungen Motive aus Schaffhausen und seiner Umgebung wieder und fanden deshalb grosses Gefallen beim Publikum. Regierung und Stadtverwaltung machten wohlwollend den Anfang mit Ankäufen, und Private folgten.[114]

Die Gruppe löst sich auf

«Erst als im Herbst Buchmann und Gamper sich zur zweiten Romfahrt rüsteten,» berichtet August Schmid, *«wurde es auch um die Künstlergruppe in Schaffhausen stiller.»*[115]

«Unsere Abreise ist nun auf den 1. Dezember bestimmt,» schrieb Buchmann am 8. November 1907 an seine Eltern. *«Wir können Hofers Wohnung in Rom beziehen, da dieser für ein Jahr nach Paris geht. Ihr könnt Euch denken, wie ich mich freue, mit Gamper nach Italien gehen zu können.»*[116]

Richard Amsler schloss sich Buchmann und Gamper an. In Schaffhausen wurde es ruhiger. Die Maler, die die Kunstszene des Städtchens belebt hatten, zogen fort. Im Herbst des folgenden Jahres, am 25. Oktober 1908, schrieb August Schmid aus Diessenhofen an Buchmann in Rom: *«In Schaffhausen bin ich nicht mehr heimisch, in den Schwanen komme ich selten mehr.»*[117] Schaffhausen, das für kurze Zeit

[114] Schmid, 1934, S. 12
[115] Schmid, 1934, S. 12 f f
[116] AdA
[117] SIK: Nachlass Buchmann, 10.4.17.

zu einem kleinen lebendigen Kunstzentrum geworden war, sank in seinen Schlummer zurück.

10. Zweiter Rom-Aufenthalt (1908/09)

Reisevorbereitungen

Gegenüber seinem Vater hatte Buchmann am 4. November 1907 festgehalten, die nötigen Mittel für die Reise nach Rom würden ihm und Gamper von Bekannten in Winterthur zur Verfügung gestellt.[118] Dabei handelte es sich nicht, wie man meinen möchte, um Theodor Reinhart, sondern um Carl Sulzer-Schmid, einen Vetter Gampers.[119] Er bezahlte dessen Schulden in Schaffhausen von 1800 Franken und schoss ihm 1000 Franken für Rom vor. Beide Summen waren in Bildern abzuzahlen.[120] Dass Reinhart Sulzer mitteilte, Buchmann reise mit Gamper, wurde ihm in Buchmanns Freundeskreis als Böswilligkeit ausgelegt,[121] hinderte aber den geplanten Gang der Dinge nicht.

Buchmann hatte seinen Vater am 4. November gebeten, ihm 200 Franken vorzuschiessen, die er für allerlei Anschaffungen und die Bezahlung einer Rechnung im Wirtshaus zum «Frieden» benötige. *«Ich habe diese Summe von Kisling für einen Bildauftrag zugute. Das Bild kann ich aber erst in 2 Wochen fertigstellen,»* erklärte er, und versprach, ihm vor seiner Abreise nach Rom diese Summe *«inklusive die 50 Franken vom Sommer»* zurückzuerstatten.

Worum es sich bei dem erwähnten Bildauftrag handelte, ist nicht in Erfahrung zu bringen. Kisling hatte Buchmann am 24. August ein ihm zugestelltes, nicht näher bezeichnetes Bild zurückgeschickt mit der Begründung: *«Es lässt mich ein wenig kalt, & warte ich lieber, bis Sie mir gelegentlich etwas senden, das mich mehr reizt, oder bis ich das gesandte Bild eher schätze.»* Damit er seine Angelegenheiten in Ordnung brin-

---

[118] Alle Briefe W.B.'s an die Eltern – AdA

[119] Feist, 1989, S. 434

[120] Feist, 1989, S. 434

[121] StBWth: Ms Sch 70 (Nachlass Buchmann) – Brief an Buchmann, datiert: Winterthur, 27. Februar 1908, gezeichnet: Heinz, Redaktor beim «Neuen Winterthurer Tagblatt».